

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 2

Artikel: Bewährungsprobe für den Westen

Autor: Eberhart, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewährungsprobe für den Westen

Hptm Hans Eberhart, Zürich

Sowohl im Vorfeld als auch nach der gemeinsamen Schlusserklärung Reagans und Gorbatschows am 21.11.1985 bleiben die meisten Kommentare zu den die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen und die internationale Lage bestimmenden Faktoren an der Oberfläche. Sie hinterfragten selten weder die grundsätzliche Unvereinbarkeit der entgegengesetzten Systeme noch deren Rivalitätskampf auf die verschiedenen Interessen hin. Meist wurden die verschiedenen Ziele und Inhalte, die von West und Ost begriffen für Sicherheit, Friede und Rüstungskontrolle zugrunde liegen, durch Posen und Phrasen verwischt. Es gilt, sich des geschichtlichen Zusammenhangs bewusst zu sein, wonach mehrere Gipfelkonferenzen der teilweisen nuklearstrategischen und konventionellen Überlegenheit der Sowjets Vorschub geleistet haben. So stellt sich nämlich die Frage, ob und wie sich die Sowjetunion inskünftig zum «Sicherheitspartner» eignet und was von der «Abschlusserklärung» überhaupt zu halten ist.

Einleitung

Es ist bezeichnend, mit welcher Beharrlichkeit Gorbatschow auch in Genf vorgegeben hat, die Sowjets würden nicht «nach militärischer Überlegenheit» streben, sie suchten die «Kooperation», um das «Wettrüsten zu vermindern, die von der Sowjetunion angehäuften Rüstungsarsenale zu verringern und die Verhältnisse zu schaffen, die für den Frieden auf Erden und für den Weltraum erforderlich sind». (Associated Press, 21.10.1985). Solche Aussagen sind nicht nur im Rahmen der weiterhin bestehenden «schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten in einer Reihe kritischer Fragen», sondern auch auf dem Hintergrund des Bewusstseins um die «Unterschiede der Systeme und der daraus resultierenden unterschiedlichen Haltung zu internationalen Fragen» zu überprüfen. Für die westliche Öffentlichkeit zu beherzigen ist die Tatsache, dass *solche Meinungen der tatsächlichen Sprachregelung und dem Inhalt der Quellen der politisch-strategischen Zielsetzungen und militärischen Macht der Sowjetunion widersprechen*. Ein hier angestellter Vergleich der in Genf gemachten sowjetischen Aussagen mit Ausserungen aufgrund selten konsultierter Quellen und der beobachteten Praxis der Sowjetunion soll über die politisch-militärische Opportunität der Meinungen Gorbatschows über «Sicherheit und Frieden» Aufschluss geben.

Historische Realität versus propagandistischen Anspruch

Während Roosevelt und Churchill glaubten, die Sowjetunion in der UNO zum Partner einer pluralistischen Weltordnung machen zu können, annektierte sie unter dem Vorwand «demokratischer Legitimation» die ballistischen Völker, Gebiete Finnlands, Japans, einen Teil Ostpreussens, Polens, Rumäniens, der Nord-Bukowina, Bessarabiens und errichtete durch militärische Gewalt ein «sozialistisches» Vorfeld mit halbkolonialen Status. Bis heute trieb die UdSSR ihre Aggressionspolitik zügig voran und vergrösserte ihren Einflussbereich auf Satellitenstaaten wie Afghanistan, Äthiopien, Angola, Sambia, Kongo, Kambodscha, Mocambique, Kuba, Costa Rica, Vietnam, Nord-Korea, Libyen usw. Andererseits entliessen westliche Staaten mindestens 50 Länder mit heute über 1,5 Milliarden Einwohner und einer Fläche von etwa 34 Millionen Quadratkilometer in die Unabhängigkeit. Weder die USA noch Europa haben in der Nachkriegszeit einem Land ihre Politik aufgezwungen. Bereits auf dem historischen Hintergrund fallen diese deprimierenden Erfahrungen mit der sowjetischen Aussenpolitik ins Auge. Sie belichten klar, wie wenig friedfertig

diese ist, und dass sie mit den Begriffen «Frieden» und «Sicherheit» ganz *etwas anderes bezweckt* als den *territorialen Status quo*, die *nationale Unabhängigkeit* und *Freiheit der Völker*.

Der Zusammenhang zwischen sowjetischer Machtpolitik und kommunistischer Ideologie

Das kann nicht weiter erstaunen, wenn man die politisch-strategischen Ziele der Sowjetunion aufgrund einiger Aussagen ihrer massgebenden Politiker und Militärs herauskristallisiert. Der Primat der Politik ist auch in der Sowjetunion unbestritten. Hingegen spielt die *sozialistisch-kommunistische Ideologie in den machtpolitischen Interessen* einen entscheidenden Faktor. Der aus dem Marxismus-Leninismus resultierende «internationalistische Auftrag» an die Aussenpolitik der Sowjetunion ist im Artikel 28 ihrer Verfassung verankert. Dort heisst es: «Die Aussenpolitik der UdSSR ist darauf ausgerichtet, günstige internationale Bedingungen für den Aufbau des Kommunismus in der UdSSR zu sichern, die staatlichen Interessen der Sowjetunion zu schützen, die Positionen des Weltkommunismus zu stärken, den Kampf der Völker um nationale Befreiung und sozialen Fortschritt zu unterstützen, Aggressionskriege zu verhindern...» Bis auf weiteres beherrscht der *aktive Kampf für den Sieg des Weltkommunismus* das militärpolitische Denken der sowjetischen Führer. So meinte LI Breschnew: «Wir machen kein Hehl daraus, dass wir in der Entspannung einen Weg zur Schaffung günstiger Bedingungen für den friedlichen sozialistischen und kommunistischen Aufbau sehen... Die Entspannung hebt die Gesetze des Klassenkampfes keineswegs auf...» (LI Breschnew, Rechenschaftsbericht auf dem 25. Parteitag der KPdSU, in: «Prawda» 25.2.1976). Solche politischen Absichten setzen eine offensive Militärstrategie voraus. Es wird denn auch ein *«gerechter» Krieg gegen den Imperialismus propagiert und das Prinzip der Überlegenheit über den Kapitalismus hervorgehoben*. «Es gibt gerechte und ungerechte Kriege; die ersten sind die Fortsetzung der revolutionären Politik mit anderen Mitteln... Der sozialistische Staat kann seinem Wesen nach nur gerechte Kriege führen. Ein gerechter Krieg, ein Krieg gegen die Imperialisten, wird unter den derzeit gegebenen Umständen sofort ein globaler interkontinentaler Krieg sein müssen. Und dieser globale Krieg wird auch immer ein nuklearer Krieg sein, der keinen Unterschied zwischen Front und Hinterland kennt.» (Generalleutnant I Sawjalow, sowjetischer Militärtheoretiker, in: «Krasnaja Swesda», 19.4.1973). Aufgrund dieses Feind-

bildes leiten sich Auftrag, Art und Umfang der sowjetischen Streitkräfte ab. Militärstrategie und Streitkräfte verschaffen der politischen Führung die Handlungsmöglichkeiten zur Durchsetzung ihrer Ziele. Deshalb spielt im Warschauer Pakt die *militärische Macht die entscheidende aussen- und innenpolitische Rolle*.

Militärische Macht aufgrund nuklearer Potentiale als Mittel der Politik

Die Existenz von Nuklearwaffen hat den Nutzen militärischer Macht als Mittel der Kriegsführung nur scheinbar gemindert. Die militärische Überlegenheit des Warschauer Paktes in den letzten Jahren ist bewusst das Ergebnis politischer Entscheidungen und Prioritäten zugunsten der Kernwaffen. Es stimmt nicht, dass militärische Überlegenheit nicht angestrebt würde. Denn sowjetischerseits heisst es: «Die militärtechnische Überlegenheit über den Gegner ist einer der wichtigsten Faktoren für die Erringung des Sieges» (Sowjetische Militärenzyklopädie, Heft 5, S 91). Im Frieden und in Krisen ist das Ziel der Wille zum und die Fähigkeit des Einsatzes des gesamten militärischen Potentials, mit dem die sowjetische Führung den Westen durch Einschüchterung und Erpressung zu Wohlverhalten und zum Nachgeben zu zwingen versucht. «In einem Kernwaffenkrieg kann das Erringen einer Überlegenheit über den Gegner vor allem durch den Einsatz von Kernwaffen in ausgewählten Richtungen erreicht werden.» (Sowjetische Militärenzyklopädie, Bd 6, S 501).

Sowjetische Überlegenheit beim strategischen Nuklearpotential

Die Grundvorstellungen des Westens und Ostens über Kriegsverhinderung durch wechselseitige Abschreckung sind nicht dieselben. Fordert der Westen ein militärisches Gleichgewicht zwischen Ost und West und gemeinsame, gegenseitige Anstrengungen wie Kriegsverhinderung, Überwachung von Abkommen zur Rüstungsbegrenzung, so verstärkt die Sowjetunion ihre Position der bereits erreichteⁿ

Herzlichen Dank

allen Leserinnen und Lesern aus dem In- und Ausland, die mir aus Anlass meines Rücktrittes in so vielfältiger Form ihre Sympathie bezeugt haben. – Ich verbinde damit die Bitte, diese Geneigtheit und dieses Vertrauen vorbehaltlos auf meinen Nachfolger zu übertragen.
Ernst Herzog

Ungleichgewicht zugunsten der Sowjets bei den Mittelstrecken-Potentialen (INF)

Ein Vergleich der Mittelstreckenflugkörper der UdSSR und der USA zeigt, dass letztere bis 1983 über keine weitreichenden INF-Flugkörper verfügten. Mit ihrem Doppelbeschluss vom 12. Dezember 1979 begann die NATO im November 1983 mit der Stationierung von Pershing-II-Raketen und landgestützten Marschflugkörpern in Europa. Bis im März 1985 waren insgesamt 134 Pershing-II-Flugkörper und Cruise Missiles in Europa einsatzbereit. Die Sowjetunion andererseits erhöhte nochmals das SS-20-Raketenpotential bis zum März 1985 auf insgesamt 414 SS-20. Sie verstärkte dadurch die nukleare Bedrohung Westeuropas durch Mittelstreckenraketen. Zusätzlich sind die ersten SS-12/22-Raketen in der DDR und Tschechoslowakei stationiert worden. Das stellt eine besondere Massnahme dar ausserhalb des übrigen Modernisierungsprogramms. Mit dieser Vorwärtsdislozierung der SS-12/22-Raketen

bereits im Frieden verbessert die Sowjetunion die Einsatzmöglichkeiten dieser Waffensysteme. Da die Friedensstandorte und Einsatzräume nun näher beieinanderliegen, nimmt der WAPA der NATO einen wichtigen Indikator für die Warnzeitgewinnung, weil die Waffensysteme nicht frühzeitig über grosse Entfernungen verlegt werden müssen.

Im Gegensatz zur Aufrüstung der Sowjets bei den nuklearfähigen Artilleriegeschützen und Flugkörpern des Typs SS-21 hat die NATO ihre nuklearen Kurzstreckensysteme und die Zahl taktischer Nukleargefechtsköpfe bereits im Jahre 1980 um 1000 Stück verringert. Sie hat mit der Aufstellung amerikanischer Mittelstreckenwaffen eine entsprechende Zahl nuklearer Sprengköpfe abgezogen und schliesslich 1983 in Montebello beschlossen, die Zahl der Nuklearwaffen in Europa erneut einseitig bis 1988/89 um weitere 1400 Gefechtsköpfe zu reduzieren. Nukleare Sperrmunition (ADM) und nukleare Luftverteidigungswaffen (Nike) werden vollständig abgezogen, die nuklearen Ge-

fechtsköpfe der Rohrartillerie wesentlich verringert.

Unterlegenheit des Westens auch im konventionellen Bereich

Der quantitative Vergleich der Divisionen und Hauptwaffensysteme von NATO und WAPA zeigt die deutliche konventionelle Überlegenheit des Warschauer Paktes in den meisten Bereichen (vgl. Tabelle). Qualitativ sind die östlichen Waffensysteme mittlerweile mit den westlichen vergleichbar. Der WAPA hat die Fähigkeit zur Offensive mit seinen Landstreitkräften weiter gesteigert. Wegen der prekären Situation auf interkontinental-strategischer Ebene kommt dem Kräfteverhältnis auf der konventionell-kontinental-strategischen Ebene im Rahmen der Abschreckungsdoktrin der NATO grosse Bedeutung zu. Die Lücke beim Mittelstreckenpotential fällt daher in der Kräftebalance stark ins Gewicht. Erschwerend wirkt, dass das sowjetische Mittelstreckenpotential mit dem mobilen Waffensystem SS-20 nahezu unverwundbar ist. Die politische Bedeutung dieses Potentials besteht darin, dass es der Sowjetunion politisch-strategische Druckmöglichkeiten an die Hand gibt. Im Gegensatz zur NATO besitzt die Sowjetunion auf dieser Ebene die Option eines selektiven Kernwaffenschlages gegen Westeuropa, ohne dass die NATO darauf angemessen reagieren könnte. Die Stationierung gleichwertiger Waffensysteme auf westlicher Seite (Pershing-II und Cruise Missiles) hilft, diese Lücke zu schliessen.

Das Genfer Gipfeltreffen – Ablenkungsmanöver?

Im Lichte dieser militärstrategischen Tatsachen und des Angebots der Sowjets, die strategischen Potentiale hüben und drüben um 50 Prozent zu reduzieren, muss Genf als ein Versuch des Kremles gewertet werden, auf neuen Wegen zu alten Zielen zu gelangen. Die mitunterzeichnete Genfer Erklärung Gorbatschows, dass «ein Atomkrieg nicht gewonnen werden kann und nie geführt werden darf», widerspricht den sowjetischen Anschauungen und den Tatsachen, wie sie bekannt sind. Schwerer wiegt der mit der Erklärung vertuschte Versuch, zu betonen, die «UdSSR werde nicht nach Überlegenheit» streben. Damit wird expressis verbis vom teilweisen Vorteil der Sowjets auf nuklear-strategischer Ebene und von der grossen Überlegenheit im konventionellen Bereich abgelenkt. Wie eh und je betreibt die UdSSR eine Politik gegenüber dem Westen, die mit dem Hebel der Propaganda die Sehnsucht nach dem von allen gewünschten Frieden zu stärken versucht, den Sinn aber für das Wirkliche und politisch Mögliche trübt.

Wie ist diese Situation mit der Schauveranstaltung in Genf zu deuten? Die enormen Verbreitungsmöglichkeiten und grosse publizistisch-propagandistische Wirksamkeit, die den Friedensbotschaften und Kontrahenten in Genf zuteil wurden, vergrössern ein nicht unbekanntes Problem. Insbesondere vordergründig schwierige Problembereiche des Rüstungsvergleichs, der Militärstrategie usw. werden oft nicht so erörtert, dass dadurch ein bleibendes Verständnis für diese Fragen gefördert würde. Für die Zukunft des Westens gilt im Zeitalter der Massenmedien noch mehr die Lösung, verstärkte eigene Anstrengungen zu unternehmen, um die verborgeneren Inhalte dieser politisch-militärischen Probleme zu ergründen. □

Quelle: «Annual Report to the Congress», CW Weinberger, FY 1986, p 17

AUTOPHON

Telekommunikation hat Zukunft. Weltweit sind wir erfolgreich darin tätig. Auch im Bereich drahtlose Nachrichtenübermittlung verfolgen wir ehrgeizige Ziele. Als

Elektroingenieur

für die Entwicklung und Realisation von Sprech- und Datenfunksystemen werden Sie bei uns Ihr ganzes Können und Ihre Einsatzfreude ausspielen können. Erfahrung in der Analog-, Digital- und Software-Entwicklung setzen wir voraus – und auch Spass am Ideenfinden und konsequenten Durchziehen von Projekten.

Ein junges Team freut sich auf Sie, den kooperativen Kollegen. Arbeitsort ist Solothurn, eine reizvolle Stadt zum Leben.

Mehr über uns und diese Stelle:

Telefon 065-24 11 11, oder senden Sie gleich Ihre Bewerbung an Autophon AG, Personalabteilung, 4503 Solothurn

Autophon – für engagierte Ingenieure die Chance